

久松眞一先生著「東洋的無の性格」獨譯

平 田 高 士

此れは文學博士久松眞一先生の主要論文「東洋的無の性格」（哲學季刊第三號秋田屋刊行）を、ベルリン自由大學東洋學研究室で講義をした際、久松先生の御許しを得て、ベルリンの一角で獨譯したものである。此の獨譯に當つて私は一つのことを此處に告白せねばならない。當時私の助手として獨譯を専心助けてくれた學生に Lutz Haberland と云うオランダ系のドイツ人學生がいた。彼は日本學を専攻學科としてをり、中でも芭蕉の研究に興味を覺ていたようである。ある日、彼が私の處えやつて來て「私は確かに東洋の無を見た」と云うのである。「君の見た無の世界とはどんなものなのか、端的に示して見ろ」と云つたところ、翌日彼は次の様な日本の俳句を私に呈した。「西吹かば、東にたまる落葉かな」。嘗つて彼と二人で東西ベルリンを固く鎖す Mauer（壁）を見に行つた時、私は「君の故國、君の町ベルリンは此のように二分され、親子肉親、縁者達が強制的に二つにさかれている。君達はどんな氣持がするであろう」と彼に尋ねたことがあつた。その時も彼は此の俳句を私に言つたことがある。フト、私はその時、彼の心情に虚無の影を見たことがあつた。またもう一句「寒月や石塔の影、松の影」なる俳句を私に呈示した。而してその二句を中心に約二時間程彼と「無」に就て激論を戦はした。どうやら彼は凡ての現存在の根底にヒタヒタと横はる「虚無」を見ていたようである。「無」を見たと瀕りに言ひ出してからの彼は研究室に絶望したと言ひ、學問の無意味を説き、宗教に疑念を抱き、終には彼の「無」を頑強に否定する私をすら避けるようになっていた。それでも私がハイデルベルクに轉じて愈々冬學期が始まろうとする十一月の初めに突然私を訪ねて遙々ベルリンからやつて來て、私の下宿に二日餘り同宿した。而して彼はある時は日本に行つて雲水になりたいと洩らしたり、ある時は一刻も早くその「無」の世界に行つてしまいたいと言つたりしていた。翌年二月私は歸國の途に着いたのであるが、それから二、三ヶ月経つたある日、突然ベルリンの他の學生から便りを受取つた。その中に Haberland 君は四度の未遂失敗の後、五度目

について自殺に成功した旨報じて来た。而してそれは貴方にも半ば罪があると書いてあつた。私は愕然としてなす術を知らなかつた。全く私の蜚力を口惜しく思い胸ははり裂けるばかりであつた。此處に私の未熟を天地に愧じるとともに亡き Haberland 君の冥福を祈つて此の譯文を掲載する。

Prof. Dr. Shin'-ichi Hisamatsu : Das "ostasiatische Nichts"
(übers. v. prof. Hirata)

Vorwort

Was wir hier "ostasiatisches Nichts" nennen, ist das Nichts, welches der Welt des Fernen Ostens eigentümlich ist und sie, indem es das Grundmoment ihrer Kultur bildet, von der abendländischen abhebt.

Dieses Nichts ist das Mark des Buddhismus sowie das Wesen des Zen, in dessen Beweiskraft aus sich selbst mein religiöses Leben wie auch mein philosophisches Denken ruht. Obwohl ich schon mehrfach den Versuch unternommen habe, dieses Nichts sprechen zu lassen, und zwar in verschiedenen Aufsätzen entsprechend dem jeweiligen Thema, bleibt doch alles darüber Gesagte bloßes Stückwerk. Deshalb möchte ich hier versuchen, durch negative sowohl wie positive Darlegung das Nichts hinsichtlich seines eigentlichen Wesens möglichst umfassend zu erläutern.

Die Art der Erläuterung muß hier begrifflich so unterscheiden, daß das "ostasiatische Nichts", um Verwechslungen mit einem anderen möglichen Nichts vorzubeugen, von einem solchen scharf getrennt wird. Allerdings bleibt das so begriffene "ostasiatische Nichts" nicht mehr, was es in seiner Wahrheit und Lebendigkeit ist, sondern wird zu seinem bloßen Schatten. Es ist das eine unüberwindliche Schranke begrifflicher Erläuterung. Trotzdem sind bisher viele Versuche in der Welt gemacht worden, dieses Nichts begrifflich zu erläutern. Das könnte einerseits zunächst aus dem menschlichen Wissensdrang oder dem wissenschaftlichen Interesse kommen, andererseits zugleich aus einem religiösen Mitleid und Erbarmen heraus, denen die rechte Anleitung zu geben, die die Wahrheit

suchen, die das "Nichts" in sich selbst treffen und in seiner Wahrheit unmittelbar erfahren wollen. Während die heutigen Gelehrten meist nur aus wissenschaftlichem Interesse dieses "Nichts" zum Gegenstand ihrer Forschungen machen und es aus solcher Geisteshaltung erklären wollen, war es bei den alten Zen Meistern ausschließlich Erbarmen mit denen, die ausführen, auf nebligem Meers die Wahrheit zu suchen. Um ihnen als Kompaß ein unverkennbares, zuverlässiges Zeichen zu geben, bemühten sie sich insbesondere, das Nichts, das eigentlich kein Verstand erreichen kann, verständlich zu machen. Zwischen Wissenschaftlern und Zen-Meistern besteht also ein großer Unterschied hinsichtlich der Interessengebiete und Ziele ihrer begrifflichen Darlegungen. Dieser Unterschied ist nicht außer acht zu lassen. Da es hier aber eine begriffliche Behandlung des "Nichts" gilt, kommt es wohl, darauf an, nach größtmöglicher Genauigkeit der Erläuterung zu streben.

Falls es einer begrifflichen Erläuterung, die sich der Suchenden erbarmen und ihnen behilflich sein will, an der dazu erforderlichen Genauigkeit der Begriffe fehlt, vermag sie ihre Absicht nicht zu erreichen.

I. Negative Darlegung vom Nichts

Was ist das erwähnte "ostasiatische Nichts" nicht? Das, was wir gewöhnlich mit dem Wort "Nichts" bezeichnen, ist sehr verschiedenartig und vieldeutig. Um das "ostasiatische Nichts" zu erläutern, ist es also nötig, dieses Nichts durch eine genaue Prüfung von andersgearteten "Nichts" zu unterscheiden. Deshalb möchte ich zunächst eine gründliche Betrachtung über verschiedene "Arten" des Nichts versuchen. Es seien in diesem Zusammenhang zuerst die folgenden 5 Bedeutungen des Nichts herausgenommen und betrachtet.

A) Das "Nichts" als Negation des Vorhandenseins (sonzai). Es handelt sich um das Nichts in der Weise etwa der folgenden Aussagen: "Der Tisch ist nicht" oder "Die Freude ist nicht", d. h. ein Nichts, dessen Weise die Negation des Vorhandenseins eines Seienden (aru mono)-materieller oder geistiger Art ist. In dieser Weise

von Nichts sind zwei Arten beschlossen ; nämlich 1. das Nichts, in dem das Vor-handensein eines einzelnen Seienden negiert wird, und 2. das Nichts, das überhaupt das Vor-handensein des Seienden allgemein negiert.

B) Das "Nichts" als Negation der Aussage. Dies ist das Nichts in der Weise von "Der Tisch ist kein Stuhl" oder "Die Freude ist nicht Trauer". Dieses Nichts erscheint im Satz, dessen Aussage negativ ist. Seine Weise betrifft nicht das Vorhandensein des Tisches z. B., sondern die Aussage über den Tisch. Es ist das Nichts im Sinne von "Dies ist nicht das". Zu dieser Negation gehören 2 Arten. 1.) Die spezielle Negation ; sie verneint die einzelne Aussage über das Satzsubjekt, wie im Falle : "Der Tisch ist kein Stuhl." Die 2. Negation verneint überhaupt jegliche Aussage über das Satzsubjekt, wie im Satz : "Das ist nicht irgendetwas anderes (Sore wa doredemo nai)" oder "Das ist nicht irgendetwas (Sore wa subete de nai)". In dieser 2. totalen Negation kann man wiederum 2 Arten voneinander unterscheiden : 2a) die Verneinung, die zwar total lautet und doch eine Aussage zuläßt, wie z. B. im Satz : "Dieser Tisch ist nicht irgendetwas anderes", und (2b) die Verneinung, die nicht nur total verneint, sondern zugleich keinerlei Aussage zuläßt oder durch eine solche eingeschränkt wird. Zu dieser absoluten Negation gehört z. B. die folgende : "Die absolute Wahrheit (Tathatâ) ist nicht irgendetwas anderes. Diese Verneinung sagt nicht nur, daß die absolute Wahrheit nicht irgendetwas anderes ist, sondern auch, daß sie keinerlei Aussage zuläßt oder sich von einer solchen einschränken läßt.

C) "Nichts" als Idee. Dieses Nichts bedeutet nicht : "Etwas Bestimmtes ist nicht (nani-ka ga nai)" oder "Etwas Bestimmtes ist nicht dies oder das (nani-ka de nai)", sondern es bedeutet das Nicht-Dasein überhaupt im Gegensatz zum Vor-handensein, oder das Nichts im Gegensatz zum Sein überhaupt. Dies ist das Nichts als abstrakte logische Idee, die etwa so ausgedrückt wird : "Das Nichts ist kein Sein", oder "Aus dem Nichts wird kein Sein".

D) Das "Nichts" als Einbildung. Z. B. kann man sich einbilden, daß etwas nicht sei, obgleich es gewiß in Wirklichkeit ist, ja daß man nicht mehr am Leben sei, obwohl man gewiß hier und jetzt am Leben ist. Von solcher Art ist das hier genannte "eingebildete Nichts". In diesem Nichts bezieht sich die Einbildung bald auf eine bestimmte Sache oder Person, wie in der Aussage "Dieser Tisch ist nicht" oder "Ich bin nicht", bald auf alles, was ist, wie im Satz "Alles, was da ist, ist nicht".

E) "Nichts" als Unbewußtheit. Man kann sagen, daß etwas Bestimmtes nicht sei, oder daß alles, was ist, nicht sei, wenn man z. B. in tiefem Schlaf liegt, in Ohnmacht gefallen oder gestorben ist; ja wenn man sich selbst im Wachen des betreffenden Sachverhaltes unbewußt ist. Von solcher Art ist das Nichts im Sinne der Unbewußtheit.

Also gibt es viele Arten von Nichts, die mit demselben Wort "Nichts" bezeichnet werden, von all denen sich aber das hier behandelte "ostasiatische Nichts" wesentlich unterscheidet. Das "ostasiatische Nichts" ist keineswegs das unter A) genannte Nichts als Negation des Vor-handenseins; es ist nämlich weder die Negation des Vor-handenseins des einzelnen Seienden, noch die des Vor-handenseins des Seienden allgemein. In der Tat glaubt niemand, daß das Nichts wie im Falle von "Der Tisch ist nicht" oder "Die Freude ist nicht" ein dem Fernen Osten eigentümliches Nichts sei. Trotzdem mag es sein, daß man unter Umständen das "ostasiatische Nichts" als die Negation des Vor-handenseins des Seienden allgemein mißversteht, zumal wenn es mit Worten wie "Kein Dharma in den drei Welten", "Alles, was ist, ist Leere (Śūnyatá)" oder "Nicht-irgendetwas (mu-ichimotsu)" ausgedrückt wird. Nicht ganz ohne Recht mißversteht man das "ostasiatische Nichts" auf solche Weise, da seine Ausdrücke wie "Kein Dharma in den drei Welten" oder "Nicht-irgendetwas" wörtlich eben die Negation des Vor-handenseins des Seienden allgemein besagen. Die eben genannten Ausdrücke wollen sagen, daß es im "ostasiatischen Nichts" selbst, oder anders,

daß es in der "Beweiskraft seiner Wahrheit aus sich selbst" nichts gibt, was als seiend angesprochen werden könnte, und doch darf man das deshalb nicht, auf Grund der verführerischen und verhängnisvollen Ausdrücke, dahin mißverstehen, daß das "ostasiatische Nichts" die Negation des Vor-handenseins des Seienden allgemein sei. Es muß entschieden davor gewarnt werden, zu einer solchen falschen Auffassung zu gelangen, die seit altersher als Nihilismus oder als "Ansicht vom verneinenden oder hartnäckig festgehaltenen Nichts" abgelehnt worden ist. Der 6. Patriarch des Zen-Buddhismus, Hui-neng, sagt im 2. Kapitel "Weisheit" (= Prajña) seiner Predigtsammlung namens "sûtra vom Schatz Dharma" (T'an-ching): "Das Herz ist so weit und groß gleich dem leeren Himmel, es ist ohne Grenze und Rand. Es ist weder rund noch eckig, weder groß noch klein. Es ist weder grün noch gelb, rot oder weiß, es ist ohne Oben und Unten, ohne Länge und Kürze. Es ist ohne Freude und Ärger, ohne Ja und Nein, ohne Gut und Böse, ohne Anfang und Ende. Meine Schüler, die ihr hier meine Predigten von der Leerheit gehört habt, ihr sollt nicht an der Leerheit festhalten."

Auch in der bekannten Spruchsammlung "Ch'uan-hsin Fa-yao" Von Huang-Po ist geschrieben: "Das Wesen ist gleich dem leeren Himmel, ohne Form, ohne Richtung und Ort - doch es ist kein Nicht-Sein."

Das ostasiatische Nichts ist auch keineswegs das Nichts im Sinne der Negation der Aussage. Niemand wird das Nichts, das im Satz "Der Tisch ist kein Stuhl" ausgedrückt wird, für das ostasiatische Nichts halten. Jedoch könnten Ausdrücke wie "Es ist weder dies noch das (Kore ni arazu kare ni arazu)" oder "Es ist nicht irgendetwas anderes (Sore wa doredemo nai)" zu einer solchen Vermutung führen. Die Aussage "nicht irgendetwas anderes (dore-demo nai)" kann man mit jedem Subjekt verbinden wie im Fall "Dieser Tisch ist nicht irgendetwas anderes" oder "Der stuhl da ist nicht irgendetwas anderes". Da das Subjekt aber in einem solchen Fall selbst schon etwas Bestimmtes ist, bedeutet die Aus-

sage "nicht irgendetwas anderes" nur soviel wie: "Das (ein beliebiges Subjekt) ist nicht irgendetwas anderes: es ist es selbst", d. h. die Aussage "nicht irgendetwas anderes" bedeutet hier nicht schlechthin die Unmöglichkeit einer Aussage. Denn bei etwas Bestimmtem muß es eine Aussage geben. Jedoch, daß "Gott nicht irgendetwas anderes" ist, besagt nicht nur: "Gott ist nicht irgendetwas anderes als Gott, Gott ist Gott selbst", sondern auch: "Gott läßt keinerlei Aussage über sich zu oder wird durch eine solche eingeschränkt". Daß "Gott nicht irgendetwas anderes" ist, soll man nicht als einen negativen Ausdruck der bloß tautologischen Identität verstehen, d. h. im gleichen Sinne wie den Satz "Der Tisch ist nicht irgendetwas anderes", sondern vor allem in dem Sinne, daß "Gott überhaupt keine Bestimmung und Bestimmtheit zuläßt oder von ihr eingeschränkt wird". Auch im Christentum sagt man: "Gott ist nicht irgendetwas anderes", "Gott ist nicht irgendetwas" und "Gott ist Nichts". Das müßte im obengenannten Sinne verstanden werden. Wenn über etwas relativ Bestimmtes und Endliches wie z. B. einen Tisch das Urteil "Das ist nicht irgendetwas anderes" gefällt wird, dann ist das nur eine Tautologie, nämlich: "Dieser Tisch ist gerade er selbst", und diese Tautologie, als Urteil verstanden, ist von geringer Bedeutung. Dagegen muß das Urteil: "Gott ist nicht irgendetwas anderes", falls es als ein Urteil von Gott betrachtet wird, das keine mögliche Bestimmung zuläßt oder von ihr eingeschränkt wird, als das höchste Urteil von allen über Gott angesehen werden. Im Ch'i-hsin-lun, heißt es: "Das Wesen der Wahrheit (Tathatâ) (d. h. der Wahrheit im Sinne der Verschiedenheit in der Einheit, die zugleich das eigene und anfängliche Wesen alles Seienden und insbesondere des Menschenwesens ist) ist weder formhaft noch formlos, weder nicht-formhaft noch nicht-formlos, liegt auch nicht in der Ebene dieser Gegensätze. Sie ist keine Form der Einheit, keine Nicht-Form der Einheit, keine Form der Verschiedenheit, liegt auch nicht in der Ebene dieser Gegensätze." Dieser Satz besagt: Tathâ Svabhâva

(= Tathatâ) ist letzten Endes keines, d. h. das Nichts. Das hiergenannte "Nichts" ist im Grunde genommen nichts anderes als jenes Nichts, von dem es in christlicher Terminologie heißt: "Gott ist Nichts". Im Buddhismus wird das Wort "Nichts" sehr oft im obengenannten Sinne als Aussage über die Buddhanatur, die Wahrheit oder das Nirvâna gebraucht. Allein, das obengenannte "Nichts" bleibt doch noch das "Nichts" als Negation der Aussage. Es ist keineswegs das "ostasiatische Nichts". Da das "ostasiatische Nichts" auch keine Aussage über sich selbst zuläßt oder von einer solchen eingeschränkt wird, kann man es zwar so bezeichnen: "Das ostasiatische Nichts ist nicht irgendetwas", und in diesem Sinne "ist das ostasiatische Nichts nichts". Dennoch ist es keineswegs dasselbe wie das Nichts im Sinne der Negation der Aussage. Wäre es dasselbe wie diese, gäbe es keinen Grund dafür, daß es eigens als das "ostasiatische Nichts" bezeichnet wird. Zu C): Das "ostasiatische Nichts" ist auch nicht das Nichts als Idee. Das Nichts als Idee bedeutet weder das Nichts im Sinne des Nicht-Daseins noch das Nichts als Negation der Aussage, sondern das Nichts überhaupt. Es ist das Nichts überhaupt, so wie das Sein als Idee weder das Vor-handensein noch die Aussage, sondern eben das Sein überhaupt ist.

Das "Nichts", das z. B. im Wort "Sein und Nichts" gemeint ist oder im Satz "Das Sein ist kein Nichts, das Nichts ist kein Sein", ist weder ein Vor-handensein noch eine Aussage, sondern das Nichts als solches, d. h. als Idee. Dieses Nichts bezieht sich notwendigerweise auf etwas, und zwar steht es hier im Gegensatz zum Sein.

Es kann etwas nicht zugleich etwas sein. Das Sein ist kein Nichts, das Nichts ist kein Sein. Das hiergenannte "Nichts" ist, wie das Sein, eine der logischen Kategorien, die für die Erkenntnis oder das Urteil der Dinge unentbehrlich sind, und durch die a priori das Sein und Nichtsein einer jeweiligen konkreten Sache bestimmbar wird. Zu diesem Nichts als Idee gehört das Parmenideische Nichts als leerer Raum im Gegensatz zum Sein als dem den

leeren Raum erfüllenden Seienden, oder das Hegelsche Nichts, dessen Einheit mit dem Sein das Werden ausmacht. Allein, das "fernöstliche Nichts" ist keinesfalls das Nichts als Idee. Es ist weder das Nichts als eine Form a priori noch das Nichts als etwas dadurch Bestimmtes. Es gehört nicht zu dem "Nichts", das im Wort "Sein und Nichts" dem Sein gegenübersteht, sondern es ist das Nichts, welches die Bestimmung "Sein und Nichts" nicht zuläßt oder von ihr eingeschränkt wird. In diesem Sinne heißt es: "Die Wahrheit gehört weder zum Sein noch zum Nichts". Im 21. Band des Sûtras vom Nirvâna (Nieh-p'an-ching) wird gelehrt: "Die Buddhanatur ist weder Sein noch Nichts". Auch in der 2. Hälfte des Pailun kann man lesen: Alles-Sein wie auch Nichts-ist Nichts. Deshalb wird gelehrt, daß in unserem wahren Wesen alles Dharma-Sein und Nichts-Leerheit (Śūnyatâ) ist. Und warum? Weil, wenn das Sein nicht ist, auch das Nichts nicht ist. Aus diesem Grunde ist alles - Sein und Nichts - Nichts." Auf einen solchen Sachverhalt, nämlich auf das Nichts, das über "Sein und Nichts" hinausgeht, wird im "Chaolun" hingewiesen.

Zu D): Das ostasiasische Nichts ist auch nicht das eingebildete Nichts. Man kann sich einmal einbilden, daß der Tisch nicht sei, der doch jetzt in Wirklichkeit ist. wenn ich meiner Einbildungskraft freies Spiel lasse, so kann ich mir einbilden, daß ein Tisch fast unsichtbar sei, obwohl er in Wirklichkeit hier und jetzt ist. wenn man sich stets vorstellt, daß etwas Bestimmtes nicht sei, so scheint das, was doch in Wirklichkeit ist, nicht da zu sein. Wenn man sich in den Gedanken gesteigert hat, wird es einem schließlich so vorkommen, als ob alle Dinge, wie z. B. Tische, Stühle, Fußboden, Haus, Himmel, Erde, Leib und Seele, die in Wirklichkeit sind, nicht da wären. Wer sich so in den Gedanken gesteigert hat, daß alles śūnyatâ sei. Durch Versenkung in das Buddhabild, d. h. indem man sich von ganzem Herzen auf das Buddhabild allein konzentriert, kommt man schließlich dazu, mit offenen Augen Buddha selbst gegenwärtig zu sehen. Auch in diesem Anschauen Bud-

dhas kann man erfahren, daß alles śînyatâ sei. Doch ist das nur ein angeschautes sînyatâ. Man nennt das "Anschauung des Nichts" oder "Anbetung des Nichts", im Gegensatz zu "Anschauung Buddhas" oder "Anbetung Buddhas (Nembutsu)". Aber das "ostasiatische Nichts" ist doch nicht ein solches angeschautes Nichts. Es bliebe sonst nur ein gewisses subjektiv vorgestelltes Objekt. Vom "ostasiatischen Nichts" aus betrachtet, ist das angeschaute Śînyatâ nicht echtes Śînyatâ, so wie kein angeschauter Buddha der echte Buddha ist. Das ostasiatische Nichts ist nicht ein passiv angeschautes Objekt, sondern vielmehr ein anschauendes Herz. Es ist auch nicht bloßes aktives Anschauen. Vielmehr ist es das nichtende Subjekt (mu-teki shutai), das zugleich aktiv und passiv ist. Anders ausgedrückt: es ist das nichtende Subjekt, das vom Objekt nicht getrennt ist. Im Ch'uan-hsin Fa-yao von Huang-po steht: "Der Laie zieht das 'Objekt' vor, der Suchende zieht das 'Herz' vor. Das wahre Dharma (das Gesetz des Buddha) offenbart sich aber nur dem Menschen, der weder Objekt noch Herz vorzieht". Auch Lin-Chi sagt: "Im Zustand des nichtenden Subjekts hört man das Dharma in einem alltäglichen Geräusch." Auf die Frage eines Priesters: "Sage mir: wie kann man die Buddhanatur anschauen?" antwortet Ta-Chu: "Gerade das Anschauen ist die Buddhanatur". Das Herz oder das Anschauen, wird es einmal zum Objekt (im Gegensatz zum Subjekt), ist nicht das wahre Herz. So wie P'ang-kung soll man also sprechen: "Hoffentlich werde ich von dem verschiedenen Seienden befreit und sehe mich vor, daß ich nicht das Nichts für die Substanz halte!"

Zu E): Das ostssiasische Nichts ist nicht das unbewußte Nichts. Die Zustände des Schlafes, der Ohnmacht und des Todes sind ja nicht gleich, doch: Ist jeder Zustand in Hinsicht auf die Unbewußtheit der gleiche. Alles versteckt sich spurlos vor uns: nicht nur die Dinge in der Natur, auch unser Leib und unser Seele sind nicht mehr gegenwärtig. Einen solchen Zustand kann man vielleicht den Zustand des Nichts nennen, aber dieses Nichts bed-

eutet ja nur, daß wir uns der Dinge aus Mangel an Bewußt unbewußt sind. In einem solchen Fall haben wir nicht einmal das Bewußtsein des "Nichts". In dieser Hinsicht ist es schon verschieden von dem eingebildeten Nichts: beim eingebildeten Nichts ist das Bewußtsein als Einbildung tätig, und das Nichts ist uns als Objekt bewußt. Im Falle des unbewußten Nichts kann "Nichts" kein Objekt sein, weil kein Bewußtsein tätig ist. Aber das ostasiatische Nichts ist kein solches "Nichts", sondern es ist immer das erkennende und klare Subjekt. Es ist das klare und unveränderte Wissen, das von uns klar und deutlich erkannt wird. Von uns klar und deutlich erkannt werden, heißt nicht, daß das Nichts als Objekt erkannt wird, sondern daß der Erkennende und das Erkannte als eines erkannt werden. Mit anderen Worten: das ostasiatische Nichts hält sich selbst für das Nichts, in dem der Erkennende und das Erkannte untrennbar sind und erkennt sich als solches. In diesem Sinne kann man sagen, das ostasiatische Nichts erkennt sich selbst, indem man sich selbst erkennt. Es ist nicht der Art, daß wir in der Unbewußtheit nichts wahrnehmen. Wäre es wie das Nichts der Unbewußtheit, so könnten wir es durch Schlaf, Ohnmacht oder Tod erreichen. Zwar nennt man es bald "Nicht-Reflexion" ("Frei von Citta"), bald "Nichtdenken" ("Frei von Smriti"), bald "Großen Tod", bald Nirvâna - aber das bedeutet nicht Unbewußtheit im Schlaf, in der Ohnmacht oder im Tode. Im Gegenteil, "Nicht-Reflexion" oder "Nicht-Denken" sind so deutlich und hell wie sonst nichts, erlauben nicht die geringste Trübung und sind völlig klar wie ein unbefleckter Spiegel oder der Herbstmond. Kein Zustand ist so wach und deutlich wie der der "Nicht-Reflexion" oder des "Nicht-Denkens"; kein Augenblick im Leben ist so lebendig wie der Zustand des "Großen Todes." Gewiß, Pai-Chang sagte: "Alles verschiedene Dharma soll man sich aus dem Geist entfernen", und Huang-Po sagte: "Beides vergaß ich: das 'Ich' und das 'Nicht Ich'." Aber das ist keineswegs Geistesabwesenheit; im Gegenteil es ist große Erleuchtung (satori) ohne das Geringste an

dunkler Unbewußtheit. Freilich, Huai-Hai sagt: "Das Herz ist gerade wie ein unbeseelter Baum oder Stein und unterscheidet sich davon keineswegs;" Huang-po sagt: "Innen und Außen, Körper und Geist, von diesen allen soll man lassen" Dōgen sagt: "Herz und Bewußtsein soll man außer Tätigkeit setzen." Aber all das bedeutet weder, daß man bewußtlos wie Bäume und Steine werden soll, noch daß man Körper und Geist aufgeben und sich den Tod geben soll, um das Bewußtsein verschwinden zu lassen. Bodhidharma belehrte Hui-K'o, den 2. Patriarchen des Zen-Buddhismus, so: "Indem man sich außerhalb des Karma stellt, innen keinen Durst hat und das Herz bloß wie eine Wand steht, soll man in die Wahrheit treten." Auch damit meinte er nicht, daß man unbewußt werden sollte, sondern lehrte, daß man immer grad so im Zustand der "Nicht-Reflexion" sein sollte, wie Hui-Ko seines Lehrers begriff. Unter "Ekstase" in der europäischen Mystik versteht man möglicherweise, wenn es mit einem anderen Wort "Entzücken der Seele" genannt wird, göttliche Eingebung oder eine Besessenheit, bei deren Eintreten in der Unbewußtheit Orakel verkündet werden. Allein, die Ekstase oder unio mystica im ostasiatischen Nichts stellt weder eine göttliche Eingebung noch Besessenheit dar, sondern sie muß ein immer klares, aus Samādhi (Versenkung) entspringendes, durch die Einheit von Subjekt und Objekt selbstvergessenes Nichts sein. Das Samādhi des ostasiatischen Nichts ist das echte Sūnyatā-samādhi, Bhūtatathatā-samādhi, Königs-samādhi, Ein-einziges-Lakṣana-samādhi, Samādhi "Eine-einzige Aktion."

Wie oben erwähnt, habe ich hier verschiedenerlei "Nichts", die mit dem ostasiatischen Nichts leicht zu verwechseln sind, besonders aufgegriffen und habe nachgewiesen, daß sie in jedem Fall vom ostasiatischen Nichts verschieden sind. Aber tatsächlich sind sie ihm auch so ähnlich, daß man sie leicht mit ihm verwechseln kann. Und so kann man sie als gutes Mittel dazu benutzen, um das Nichts in Worte zu fassen, nachdem es sich einem erst einmal in einem tiefen Erlebnis unmittelbar bestätigt hat. Daher kommt

es, daß das ostasiatische Nichts in Worte zu fassen ist. Wenn es auch vom "Nichts" als Negation des Vorhandenseins unterschieden ist, kann man es am ehesten so umschreiben: "Nichtirgendetwas (mu-ichimotsusei)" oder "Alles ist nichts." Wenn es auch vom "Nichts" als der Negation der Aussage unterschieden ist, läßt es sich umschreiben: "Es ist nicht dies oder das" oder "Es ist nicht irgendetwas anderes" oder "Es liegt über den vier Sätzen der hundert Negationen (den vier modi tollentes)". Wenn es auch vom "Nichts" als Idee unterschieden ist, läßt es sich negativ umschreiben: Nichts (mu) oder Leerheit (kûshûnyatâ) oder keins (hi) oder nicht (fu). Wenn es auch vom eingebildeten "Nichts" unterschieden ist, läßt es sich umschreiben: "Denke nur an das 'Nichts', von anderen irdischen Gedanken befreit, und tritt in die 'Nicht-Versenkung' ein" oder "Schau das Nichts an." Wenn es auch vom "Nichts" als Unbewußtheit unterschieden ist, läßt es sich umschreiben: "Nichtdenken" oder "Nicht-Reflexion" oder "Ohne Wissen" oder "Wie Bäume und Steine" oder Zustand des "Großen Todes" oder Nirvâna. Ohne Vermittlung durch diese "Nichts" ist das ostasiatische Nicht als solches nicht zu erklären, und man hätte große Schwierigkeiten, es begrifflich auszudrücken. Das ostasiatische Nichts muß aber auf jeden Fall unmittelbar in einem selbst bestätigt werden. Auch Huang-Po lehrt das: "Diese Wahrheit ist naiv und natürlich, verdient eigentlich den Namen nicht. Doch da das Herz des Menschen unwissentlich in einem Wahn befangen ist, erscheinen manche Buddhas und stellen nur vorläufig Lehrsätze auf, um euch, die Welt, zu erlösen; ihr sollt euch aber nicht der Gefahr aussetzen, euch an den Lehrsätzen allzu sehr festzuhalten und so die Wahrheit selbst zu verkennen." Wenn man also nur am begrifflichen Ausdruck festhält und für nichts und wieder nichts Erläuterungen gibt und immer nur den Buchstaben erforscht, wird man das ostasiatische Nichts wohl nie begreifen. Daß das ostasiatische Nichts nur durch die eigene unmittelbare Erfahrung erkannt werden kann, hat nichts damit zu tun, daß, vom Standpunkt der

“Erfahrung” aus betrachtet, alles und jedes ein je eigenes Wissen vom wahren Wesen in sich trägt: denn eine solche Erfahrung ist für das ostasiatische Nichts wesentlich notwendig. Da aber die alltäglichen Dinge immer etwas Beliebigen sind und etwas Bestimmtes, ist ihr je eigenes Wissen vom wahren Wesen mit einem Worte: Die Erfahrung - schon an und für sich das, was zu begreifen und mit dem Begriff zu denken ist. Da hingegen das ostasiatische Nichts etwas ist, was nicht gezeigt oder bestimmt werden kann, geht sein Erlebnis (nämlich das des Nichts) wesentlich über alles Begreifen und allen Begriff. In diesem Sinne kann man sagen, daß dieses Erlebnis sich dem Ausdruck widersetzt und unmittelbar ein eigenes Wissen vom wahren Wesen ist. Daß sich die Wahrheit von Wasser oder Feuer unmittelbar aus sich selbst erweist, und daß sich die Wahrheit des Zen unmittelbar aus sich selbst erweist, sind eigentlich, trotz desselben Wortes, verschiedene Aussagen. Daß sich die Wahrheit von etwas unmittelbar aus sich selbst erweist, ist, wenn die Objekte des Erkennens Wasser oder Feuer sind, im wesentlichen nicht davon unterschieden, daß man mit dem Begriff denkt. Wenn aber das Zen Objekt des Erkennens ist, heißt das: “Es geht ganz und gar über jeden Begriff”. Daß sich die Wahrheit von etwas unmittelbar in einem selbst erweist, gilt zunächst nur für so etwas wie Zen: und erst dann wird es klar, wie sehr dieses unmittelbare eigene Wissen vom wahren Wesen vom Denken mit dem Begriff unterschieden ist. Das unmittelbare eigene Wissen vom wahren Wesen gilt nur von dem, was man gar nicht mit dem Begriff denken kann. Die Worte “Der Buddha erklärt durch kein einziges Wort” (im Ryôgakyô) (h-Leng chia-hing) und Die von Worten abgesonderte Bhûtatathatâ” im Chi-hsin-Lun wollen auf das Weisen, was gänzlich über jeden Begriff und Verstand ist.